

Ein Puzzle aus 32 Teilen: die Teilrekonstruktion eines Zwiefalter Antiphonale

Von WALTRAUD GÖTZ

Die Erkundung von Fragmenten liturgischer Handschriften des Mittelalters, die als Einbandmakulatur überliefert sind, ist seit einigen Jahren Gegenstand auch der musikwissenschaftlichen Forschung. Hinzuweisen ist in Hinsicht auf den deutschen Südwesten besonders auf die Wanderausstellung „Musikalische Fragmente. Mittelalterliche Liturgie als Einbandmakulatur“ der Jahre 2010 bis 2015¹. Im zugehörigen Ausstellungskatalog von Andreas Traub und Annekathrin Miegel² wie im Aufsatz „Musikalische Fragmente. Zur mittelalterlichen Liturgie württembergischer Klöster und ihrer Überlieferung“ von Andreas Traub und Peter Rückert³ werden u. a. die historischen Hintergründe für die Makulierung von Handschriften, Probleme im Umgang mit Fragmenten und die Möglichkeiten der Fragmentenforschung erläutert⁴. Das von der DFG geförderte Projekt „Erschließung mittelalterlicher Musik-Fragmente aus württembergischen Klöstern im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“ unter Leitung von Stefan Morent, das in den Jahren 2017 bis 2022 am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen angesiedelt war, setzte an dieser Stelle an und diente der Erfassung und Identifikation bisher unbekannter und unbeachteter Einbandfragmente des Gregorianischen Chorals⁵.

¹ Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit zwischen dem Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, und den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg durchgeführt und war in den Klöstern Salem, Bebenhausen, Maulbronn, Alpirsbach und Wiblingen zu sehen.

² *Musikalische Fragmente. Mittelalterliche Liturgie als Einbandmakulatur*, bearb. von Andreas TRAUB/Annekathrin MIEGEL, Stuttgart 2013.

³ Andreas TRAUB/Peter RÜCKERT, *Musikalische Fragmente. Zur mittelalterlichen Liturgie württembergischer Klöster und ihrer Überlieferung*, in: *Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte* 76 (2017) S. 161–176, zusätzlich 8 Abbildungen.

⁴ Zahlreiche andere Fragmentfunde beschreibt Andreas Traub an mehreren Stellen, u. a. in Andreas TRAUB, *Weitere Fragmente von Choralhandschriften*, in: *Musik in Baden-Württemberg*, Jahrbuch 2012, S. 85–96 und DERS., *Choralüberlieferung in Salem*, in: *Das Zisterzienserkloster Salem im Mittelalter und seine Blüte unter Abt Ulrich II. von Seelfingen (1282–1311)*, hg. v. Werner RÖSENER/Peter RÜCKERT (*Oberrheinische Studien* Bd. 31), Ostfildern 2014, S. 213–227.

⁵ Weitere Informationen zum Projekt unter <https://uni-tuebingen.de/de/88641>. Die Katalogisierung der Fragmente wird über das Webportal „Fragmentarium“ (<https://>

Im Zuge der systematischen Arbeit mit Hunderten von Fragmenten im Rahmen des Projektes fielen mehrere zusammenhängende Fragmentengruppen auf, u.a. eine Reihe von 32 vertikalen Streifen, die aufgrund der Schrift eindeutig derselben Quelle zuzuordnen sind. Die Trägerarchivalien dieses Fragmentencorpus gehören zum Bestand des ehemaligen Benediktinerklosters Zwiefalten⁶.

Das Äußere der Fragmente

Die Textschrift der Fragmente, eine Textualis, ist auffällig und gut erkennbar: mit relativ breiter Feder geschrieben, werden die Buchstaben ein wenig nach rechts geneigt und strahlen eine gewisse Dynamik aus. Die Musikschrift – Neumen auf fünf dunklen Linien – unterstreicht diesen bewegten Duktus durch die oftmals etwas schräg stehenden Hälse der Virgen und die geschwungene Form der Einzeltöne. Die Tintenfarbe ist braun oder schwarz. Die Quelle dürfte aus dem 14. Jahrhundert stammen (Abb. 1).

Alle 32 Fragmente sind *in situ*, daher ist nur eine Seite des Pergamentes sichtbar. Es handelt sich um Rückenstreifen für Halbbände, deren Breite zwischen 5 und 20 cm, die Höhe zwischen mindestens 30 cm und knapp 41 cm schwankt. Die Fragmente sind oben und unten eingeschlagen, daher ist die tatsächliche Höhe in den meisten Fällen nicht genau zu bestimmen. Lesbar ist der Buchrücken nur für die Höhe des Trägerarchivales. Die Vorder- und Rückendeckel sind größtenteils mit marmoriertem Papier oder Brokatpapier überzogen und überdecken die Pergamentstreifen seitlich oft um mehrere Zentimeter.

Zur Gattung der makulierten Quelle

Die Fragmente stammen aus einem Antiphonale und gehören hauptsächlich der Vorfasten-, Fasten- und Osterzeit (23 Streifen) an, nur ein geringer Teil dem Sanctorale (*In nativitate sancti Nicolai* [6. Dezember], *In nativitate innocentium* [28. Dezember], *In nativitate sanctorum Fabiani et Sebastiani* [28. Januar], *In assumptione beatae Mariae virginis* [15. August], *In nativitate beatae Mariae virginis* [8. September]) oder anderen Handschriftenabschnitten (*Historia Maccabaeorum*, *Feria quarta per annum*)⁷. 18 Fragmente sind Einzelstreifen. In fünf Fällen gehören

fragmentarium.ms/) nach und nach zugänglich gemacht. Scans der hier beschriebenen Fragmente sind unter <https://fragmentarium.ms/overview/F-xhm4> zusammengestellt (Abruf: 21.4.2022).

⁶ Die Trägerarchivalien haben folgende Signaturen: B 551 Bü 59, B 555 Bde. 104*, 118*, 127*, 128*, 216*, 217*, 221*, 386*, 411*, 418*, 435*, 442*, 520*, 604*, 711*, 712*, 714*, 715*, 718*, 739*, 749*, 750*, 751*, 752*, 753*, 754*, 755*, 756*, 757*, 758* und H 236 Bd.39.

⁷ Zur genauen Verteilung vgl. die Tabelle im Anhang.

je zwei Streifen zum selben Blatt und erlauben die Rekonstruktion etwa eines halben Blattes⁸, in einem Fall sind es vier zusammengehörige Streifen, die ein komplettes Blatt ergeben: B 555 Bde. 128*, 520*, 442* und 604*. Obwohl bei Bd. 604* von Text und Musik beinahe nichts zu sehen ist, kann der Streifen durch die Custoden, die am Zeilenende die Tonhöhe für den Beginn der Folgezeile angeben, und die Farbe der Tinte den anderen drei Fragmenten zweifelsfrei zugeordnet werden. Da alle vier Fragmente mit derselben Seite nach außen verarbeitet wurden, ist diese Seite rekonstruierbar. Sie enthält Gesänge für das Nachtoffizium des Gründonnerstags: Drei Antiphonen *Liberavit me dominus* (003624⁹), *Cogitaverunt inpii* (001844) und *Exsurge domine* (002823) und die Responsorien *Unus ex discipulis* (mit dem Vers *Qui intingit*, 007809/a) und *Eram quasi* (006660) aus der zweiten Nokturn. Auf den Fragmenten sind folgende Ausschnitte sichtbar¹⁰ (Abb. 2):

HStAS B 555 Bd. 128*	HStAS B 555 Bd. 520*	HStAS B 555 Bd. 442*	HStAS B 555 Bd. 604*
non [erat]	[adiu]tor Ps [Deus]	[iudicium] Cogi[tave]	[run]t
imp[ii et]	[loc]uti sun[t ne]	[quit]iam in[iqui]	[tatem]
in e[xcelsu]	[lo]cuti su[nt]	[Ps Quam] bonus A [Ex]	[surge]
dom[ine]	[iu]dica ca[usam]	Ps Ut [quid]	[R]
U[nus]	[ex d]iscipu[li]	[me]is tr[adet]	[me]
hod[ie vae]	[il]li [per]	[quem] tra[dar]	[eg]o
Mel[ius]	[illi e]rat si [na]	[tus n]on fu[isset]	V
Q[ui]	[intin]git [me]	[cum m]anu[m]	[para]p
side[m]	[hic m]e trad[iturus]	[est] in m[anus]	[pe]c
cat[o]	[ru]m R E[ram]	[q]uasi [ag]	[nus]
inn[o]	[cens] duct[us sum]	[ad i]mm[o]	[land]um
Et [ne]	[scie]bam [con]	[siliu]m fe[ce]	[runt]

Zu den Maßen

Die Seitenrekonstruktion ermöglicht es, die Breite des Schriftspiegels zu errechnen, da auf dem Rücken von Bd. 128* der Zeilenbeginn und bei Bd. 604* das Zeilenende sichtbar ist. Die Textmenge bzw. Melodielänge der Gesänge und die Breite der vier genannten Streifen legen nahe, dass sie die komplette Breite des

⁸ B 555 Bde. 714* und 711*, 750* und 751*, 752* und 753*, 221* und 757*, 715* und 718*.

⁹ Die Zahlen geben die Cantus ID an (Cantus Index: Catalogue of Chant Texts and Melodies, <http://cantusindex.org/> [letzter Zugriff: 21. 4. 2022]).

¹⁰ Eckige Klammern ergänzen den überklebten Text.

Schriftspiegels von ca. 25 cm umfassen. Die aus den Maßen der einzelnen Streifen errechnete Gesamtbreite des rekonstruierten Blattes von 32,8 cm dürfte wahrscheinlich um einige Zentimeter beschnitten sein und ursprünglich mindestens 35 cm betragen haben. Zur Höhe des Schriftspiegels und des Blattes lassen sich nur Vermutungen anstellen, da auf keinem der 31 Buchrücken der obere und untere Rand des Schriftspiegels gleichermaßen zu sehen sind. Die Quelle hat auf jeden Fall mindestens 14 Zeilen (vgl. Bd. 757*). Bei einer Zeilenhöhe zwischen 2,6 und 2,8 cm ergibt dies eine Mindesthöhe des Schriftspiegels von 38 cm. Die ursprüngliche Blatthöhe könnte in diesem Fall bei gut 50 cm liegen.

Zur Herkunft der makulierten Quelle

Bereits sehr früh fielen bei der inhaltlichen Bestimmung der Fragmente hinsichtlich der Abfolge der Gesänge und ihrer Melodien einerseits eine Reihe von deutlichen Abweichungen zum Antiphonar CH-E 611 (vor 1314)¹¹ aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln auf. Andererseits zeigte sich aber eine ganz klare Übereinstimmung mit dem Antiphonale D-KA Aug. perg. LX¹² aus dem 12. Jahrhundert, das im 13. und 14. Jahrhundert zwar hinsichtlich der Musiknotation palimpsestiert wurde, die ursprünglichen Texte und damit deren Abfolge aber beibehielt. Die Handschrift stammt aus dem Benediktinerkloster Zwiefalten, das zum Hirsauer Reformkreis gehörte, und gibt die zur Zeit der Handschriftenentstehung dort übliche Liturgie an. Abweichungen zwischen den Fragmenten und Aug. perg. LX betreffen das Fest *Corpus Christi*¹³ und den Vers *Cumque inieissent* des Responsoriums *Tamquam ad latronem* (007748) für die Matutin am Karfreitag¹⁴. Im Falle des Fronleichnamfestes hängt das Fehlen der auf den Fragmenten überlieferten Gesänge in Aug. perg. LX mit der offiziellen Aufnahme in den Festkalender im Jahr 1264 – also deutlich nach der Entstehung dieser Handschrift –

¹¹ P. Odo LANG OSB, Katalog der Handschriften in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, Zweiter Teil, Codices 501–1318, Basel 2009, S. 148–149. Etwas ausführlicher hinsichtlich der liturgischen Einteilung ist die Beschreibung auf Cantus Database: Inventories of Chant Sources, 2016 (<https://www.e-codices.unifr.ch/en/description/sbe/0611/CANTUS> [Abruf: 21. 4. 2022]).

¹² Zu diesem Antiphonale s. Karl HAIN, Ein musikalischer Palimpsest (Veröffentlichungen der Gregorianischen Akademie zu Freiburg i. d. Schweiz, XII. Heft), Freiburg/Schweiz 1925; Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe V: Die Reichenauer Handschriften I: Die Pergamenthandschriften, beschrieben und erläutert von Alfred HOLLDER, ND mit bibliographischen Nachträgen, Wiesbaden 1970, S. 195–202; Antiphonarium. Farbmikrofiche – Edition der Handschrift Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Aug. perg. 60. Musik- und liturgiegeschichtliche Einführung und Beschreibung der Handschrift von Hartmut MÖLLER (Codices illuminati medii aevi 37), München 1995.

¹³ B 555 Bde. 715* und 718*.

¹⁴ B 555 Bde. 752* und 753*.



Abb. 1: Antiphonalefragment aus dem Kloster Zwiefalten, 14. Jahrhundert (HStA Stuttgart B 555 Bd. 751*).

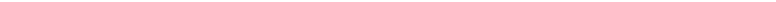
HStAS Bd. 128*	HStAS Bd. 520*	HStAS Bd. 442*	HStAS Bd. 604*
			
			
			

Abb. 2: Collage von Antiphonalefragmenten aus dem Kloster Zwielfalten zur Rekonstruktion einer Seite, 14. Jahrhundert (HStA Stuttgart B 555).

zusammen. Das Fest ist erst im Nachtragsteil des Antiphonale mit einem umfangreichen Offizium ohne Musiknotation berücksichtigt¹⁵. Beim Responsorivers *Cumque iniecissent* weichen sowohl die Text- als auch in die Musikschrift von der umgebenden Schrift ab: Buchstaben und Neumen sind steiler und gebrochener als bei den anderen Gesängen. Offensichtlich wurde der zu erwartende Vers *Filius quidem hominis* getilgt und durch *Cumque iniecissent* ersetzt.

Die Arbeitshypothese, dass die Fragmentenquelle wegen ihrer Ähnlichkeit mit Aug. perg. LX ebenfalls aus Zwiefalten stammen könnte, wurde durch einen Vergleich mit dem Rheinauer (bzw. Hirsauer) ‚Liber ordinarius‘¹⁶ untermauert. Diese Gegenüberstellung ergab nur marginale Unterschiede, die wahrscheinlich – wie Heinzer¹⁷ an anderer Stelle anmerkt – einer gewissen Großzügigkeit bei der inhaltlichen Gestaltung des liturgischen Rahmens im Umkreis der zur Hirsauer Reform gehörenden Klöster geschuldet sind. Eine positive Bestätigung der Herkunftsvermutung ergab sich schließlich bei der Untersuchung einiger Antiphonalien aus dem Zwiefalter Bestand in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart: Die Handschrift D-Sl HB XVII 14 zeigt ab f. 193r dieselbe Schrift wie die vorliegenden 32 Fragmente. Clytus Gottwald weist das Antiphonale ohne Zweifel Zwiefalten zu¹⁸.

¹⁵ Der Nachtragsteil enthält v.a. die Eigenfeste des Klosters Reichenau, das 1516 durch Mönche aus Zwiefalten neu besiedelt wurde. Im Zuge dieser Neubesiedlung kam Aug. perg. LX auf die Reichenau. Zum Reichenauer Sondergut s. Waltraud GÖTZ, Drei Heiligenoffizien in Reichenauer Überlieferung. Texte und Musik aus dem Nachtragsteil der Handschrift Karlsruhe, BLB Aug. perg. LX, Frankfurt/M. 2002.

¹⁶ Edition von Anton HÄNGGI, Der Rheinauer Liber Ordinarius (Specilegium Friburgense 1), Freiburg/Schweiz 1957. Felix Heinzer hat diesen ‚Liber ordinarius‘ als eine lokale Ausformung des (verlorenen) Hirsauer ‚Liber ordinarius‘ plausibel gemacht. S. dazu Felix HEINZER, Der Hirsauer *Liber ordinarius*, erstmals in: Revue Bénédictine 102 (1992) S. 309–347. MÖLLER (wie Anm. 8) S. 26–28 äußert sich hierzu kritisch.

¹⁷ Vgl. Felix HEINZER, Klösterliche Netzwerke und kulturelle Identität – die Hirsauer Reform des 11./12. Jahrhunderts als Vorläufer spätmittelalterlicher Ordensstrukturen, zuerst in: DERS., Klosterreform und mittelalterliche Buchkultur im deutschen Südwesten, Leiden/Boston 2008, S. 168–184, hier S. 177: „Was sich in Hirsau herausgebildet hat, wird zwar gezielt an die neu zu gründenden oder zu reformierenden Häuser weitergegeben [...], doch führen Untersuchungen immer wieder zu dem Ergebnis, daß das textliche und musikalische Repertoire liturgischer Handschriften aus Hirsauer Klöstern zwar in substantieller Weise übereinstimmt, gleichzeitig aber auch die Präsenz von Elementen lokaler und regionaler Sondertraditionen wahrnehmbar wird [...]“.

¹⁸ S. dazu: Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart: Bd. 6. Codices musici 1 (HB XVII 1–28), beschrieben von Clytus GOTTWALD, Wiesbaden 1965, S. 20 f. Gottwald datiert die Schrift des „Ersatzteils“, die mit den Fragmenten identisch ist, allerdings in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Peter BURKHART ist bei seiner Beschreibung des Antiphonale in der Handschriftendatenbank Manuscripta Mediaevalia etwas vorsichtiger. Er lokalisiert einerseits den Codex „spätestens unter Abt Georg III. Rauch von Weißenhorn (1578–1598) in Zwiefalten (s. Einband)“, notiert aber unter dem Stichwort „Stil und Einordnung“: „Die Texte machen eine Entstehung des Codex‘ in Zwiefalten sehr

Akzeptieren wir die Zuweisung des Antiphonale – und damit nun auch der Fragmente! – nach Zwiefalten, bedeutet das für die Makulatur, dass sie aus demselben Kloster wie die Trägerarchivalien stammt. Nach den bisherigen Arbeitsergebnissen des DFG-Projektes stellt diese Situation eher eine Ausnahme dar: In der Mehrzahl der Fälle passen die Einbandfragmente liturgisch nicht zur Provenienz ihrer Träger. Es ist nicht von vornherein davon auszugehen, dass Einbandmakulatur aus demselben Kloster stammt wie die Archivalien, die damit eingebunden wurden¹⁹.

Gedanken zur Buchbinderwerkstatt

Das Schriftgut, das mit den vorliegenden Fragmenten gebunden wurde, stammt aus der Zeit zwischen 1570 und 1742. Da für die Archivalien dieselbe Quelle als Makulatur eingesetzt wurde, ist anzunehmen, dass alle 32 Bände aus dem Zeitraum von 170 Jahren etwa zur selben Zeit – gegen Mitte des 18. Jahrhunderts – gebunden bzw. neu gebunden wurden. Dies ist auch die Zeit des Neubaus des Zwiefalter Münsters von 1741 bis 1753 durch den Baumeister Johann Michael Fischer.

Ein Blick auf die liturgischen Festangaben auf den Fragmenten zeigt, dass die Blätter, die für das Einbinden der Archivalien eingesetzt wurden, sich annähernd über das gesamte Antiphonale verteilen – beginnend mit *Nativitas Nicolai* ziemlich zu Beginn des Codex bis hin zu den Sommerhistoriae und den Angaben für die *Feriae per annum* gegen das Ende der Handschrift zu²⁰. Dabei dürfte es sich insgesamt um ca. 250 Folia handeln, die zwischen dem ersten und dem letzten in Stuttgart erhaltenen Fragment liegen. Unweigerlich erhebt sich die Frage, weshalb der Abstand zwischen den hier verwendeten Blättern so groß ist, wenn die 32 Bände im selben Zeitraum gebunden wurden. Wofür wurde das Pergament noch verwendet? Wie viele Bände – oder zumindest deren Einbände –, für die Fragmente aus dieser Quelle eingesetzt wurden, sind verloren? Wurden in der Buchbinderwerk-

wahrscheinlich“. Er datiert die Handschrift auf „1340/1360“. (

statt auch nichtklösterliche Quellen gebunden? Ist daher damit zu rechnen, dass Teile dieser Handschrift ihren Weg in die Archive anderer Auftraggeber aus der Umgebung fanden? Geht man von einem etwas späteren Datum für das Einbinden des Schriftgutes aus, käme auch der Bau der Chororgel im neuen Münster durch Joseph Gabler (1753–55) als Einsatzort für Pergament (zu Dichtungszwecken) in Frage. Leider existiert von diesem Instrument heute nur noch das Gehäuse.

Die hier vorgestellten 32 zusammengehörenden Pergamentstreifen sind nicht die einzigen Musikfragmente, die sich in den Einbänden des Zwiefalter Verwaltungsschriftgutes finden. In der großen Menge an Zwiefalter Archivalien im Hauptstaatsarchiv Stuttgart finden sich noch weitere Einbände mit Musikfragmenten aus anderen Quellen²¹. Insgesamt handelt es sich nach derzeitigem Kenntnisstand (April 2022) um 71 Fragmente aus 49 verschiedenen Quellen. Zumeist sind es Einzelfragmente, in zehn Fällen stammen je zwei Fragmente²² aus derselben Handschrift, in zwei Fällen gehören drei Fragmente zusammen²³ und in einem Fall neun²⁴. Die Trägerarchivalien stammen mit Ausnahme von H 236 Bd. 14 aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Da jedoch das „Legerbüchlein“ H 236 Bd. 14 (datiert auf 1461) mit einem Fragment derselben Handschrift eingebunden wurde wie B 555 Bd. 457* – einer Amtsrechnung aus Neuhausen von 1606/07 –, ist es wahrscheinlich ebenfalls im 17. Jahrhundert (neu) gebunden worden.

Wenn wir von der Annahme ausgehen wollen, dass das Schriftgut im Kloster Zwiefalten selbst gebunden wurde²⁵, müssen in der dortigen Buchbinderwerkstatt im 17./18. Jahrhundert allein 50 verschiedene Musikhandschriften zu Makulaturzwecken verwendet worden sein.

Zusätzlich zu den Einbänden mit Musikfragmenten enthalten die Bestände B 551, B 555 und H 236 des Hauptstaatsarchivs Stuttgart ca. 85 Archivalien mit Einbänden aus Textfragmenten. Leider ist es im Zeitrahmen des Musikfragmente-Projektes nicht möglich, die Textfragmente – auch nur die offensichtlich liturgischen – näher zu betrachten und auf einen möglichen Zusammenhang mit den Musikfragmenten zu untersuchen. Es ist aber auf jeden Fall davon auszugehen, dass sich die Zahl der in der Zwiefalter Buchbinderwerkstatt makulierten Handschriften durch die Textfragmente deutlich erhöht. Wie viele dieser weiteren Handschriften gleichfalls aus dem Kloster Zwiefalten selbst stammen, ist im Moment völlig offen.

²¹ Hierbei werden nur Fragmente mit sichtbarer Musiknotation berücksichtigt.

²² B 555 Bde. 125* und 126*; 197* und 383*; 210* und 211*; 223* und 760*; 708* und 709*; 717* und 721*; 729* und 730*; 437* und 438*; 740* und 741*; 457* und H 236 Bd. 14.

²³ B 555 Bde. 410*, 413* und 414*; 459*, 460* und 461*.

²⁴ B 555 Bde. 478*, 479*, 480*, 481*, 482*, 550*, 551*, 552*, 553*.

²⁵ Zur Buchbinderwerkstatt des Klosters Zwiefalten s. Christian HERRMANN, Württembergische Buchbinderwerkstätten, 2021 (https://www.wlb-stuttgart.de/fileadmin/user_upload/sammlungen/drucke/WuerttBuBiTab1.pdf [Abruf: 21. 4. 2022]).

Anhang:

Tabelle zur Übersicht über 31 Fragmente in der wahrscheinlichen Abfolge der Ausgangshandschrift (geordnet nach dem Rheinauer ‚Liber ordinarius‘; die Fragmente zu *Corpus Christi* sind an der liturgisch passenden Stelle eingefügt):²⁶

Signatur des Trägers	Art/Datierung des Trägers	Inhalt des Fragmentes
B 555 Bd. 118*	Kastneramtsrechnung, 1721/22	<i>In nat. sci Nicolai</i> (6. Dezember)
H 236 Bd. 39	Lagerbuch, um 1610	<i>In nat. Innocentium</i> (18. Dezember)
B 555 Bd. 104*	Kastneramtsrechnung, 1705/06	<i>In nat. scorum Fabiani et Sebastiani</i> (20. Januar)
B 555 Bd. 714*	Amtsprotokoll, 1670/71	<i>Dominica in quinquagesima</i>
B 555 Bd. 711*	Amtsprotokoll, 1654/55	
B 555 Bd. 750*	Amtsprotokoll, 1734	<i>Dominica secunda in quadragesima</i>
B 555 Bd. 751*	Amtsprotokoll, 1735/36	
B 555 Bd. 127*	Kastneramtsrechnung, 1733/34	<i>Feria quarta maioris hebdomadae</i>
B 555 Bd. 128*	Kastneramtsrechnung, 1734/35	<i>Feria quinta in coena domini</i>
B 555 Bd. 520*	Amtsrechnung Neuhausen, 1735/36	
B 555 Bd. 442*	Statthalterei Großengstingen, 1741/42	
B 555 Bd. 604*	Amtsrechnung Reutlingen, 1735/36	
B 555 Bd. 216*	Contributionsrechnungen, 1735/36	<i>Feria sexta in parasceve</i> (1. Nokturn)
B 555 Bd. 752*	Amtsprotokoll, 1736	<i>Feria sexta in parasceve</i> (2. Nokturn)
B 555 Bd. 753*	Amtsprotokoll, 1737/38	
B 555 Bd. 221*	Contributionsrechnungen, 1740/41	<i>Dominica resurrectionis</i>
B 555 Bd. 757*	Amtsprotokoll, 1741	
B 555 Bd. 418*	Heiligenrechnung, 1736/37	<i>Feria secunda post pascha</i>
B 555 Bd. 754*	Amtsprotokoll, 1738	<i>Feria tertia post pascha</i>
B 555 Bd. 755*	Amtsprotokoll, 1739	<i>Feria quinta post pascha</i>
B 555 Bd. 756*	Amtsprotokoll, 1740	<i>Sabbato post pascha</i>
B 555 Bd. 758*	Amtsprotokoll, 1742	<i>Dominica in albis</i>
B 555 Bd. 217*	Contributionsrechnungen, 1736/37	<i>Dominica tertia p. octavam paschae</i>
B 555 Bd. 739*	Amtsprotokoll, 1723	<i>De trinitate</i>
B 555 Bd. 715*	Amtsprotokoll, 1671–73	<i>In festo corporis Christi</i>
B 555 Bd. 718*	Amtsprotokoll, 1676–79	

²⁶ B 555 Bd. 435* ist nicht identifiziert und fehlt in der Tabelle.

Signatur des Trägers	Art/Datierung des Trägers	Inhalt des Fragmentes
B 551 Bü 59	Scheirische Handlung, 1570	<i>In assumptione b. Mariae virginis</i> (15. August, 3. Nokturn)
B 555 Bd. 712*	Kanzleiprotokoll, 1658–61	<i>In festo nativitatis b. Mariae virginis</i> (8. September, 1. Nokturn)
B 555 Bd. 386*	Heiligenrechnung, 1724	<i>In festo nativitatis b. Mariae virginis</i> (8. September, 3. Nokturn)
B 555 Bd. 749*	Amtsprotokoll, 1733/34	<i>De historia Maccabaeorum</i>
B 555 Bd. 411*	Heiligenrechnung, 1725/26	<i>Feria quarta per annum</i>